

„Ich führe jetzt wieder ein zufriedenes Leben“

Herr Deev (37) erzählt von seinem Sportunfall und wie er mit der Aniridie lebt

Sehen ist etwas wunderbares. Man lernt es wahrscheinlich erst dann zu schätzen, wenn das Sehvermögen beeinträchtigt oder gar nicht mehr vorhanden ist. Ein gesunder Mensch empfindet ein einwandfreies Sehen als selbstverständlich. Für viele ist das leider nicht der Fall. In Deutschland leiden etwa 800 bis 1.000 Menschen an einer ganz oder teilweise fehlenden Iris im Auge, die sogenannte Aniridie. Diese Menschen sind besonders blendempfindlich, können Kontraste und Tiefenschärfe schlecht wahrnehmen. Aniridie kann durch eine Fehlbildung angeboren sein – aber auch Unfälle oder Krankheiten können zur Schädigung der Iris führen. Welche Ursache auch immer, die Patienten müssen sich mit starken Einschränkungen ihrer Lebensqualität arrangieren. Herr Sergej Deev (37), Krankenpfleger aus Aachen, ist einer davon. Durch einen Sportunfall ist sein Auge schwer beschädigt worden.

Herr Deev, wann und wie kam es zu dem Sportunfall?

Ich war leidenschaftlicher Ringer. Es war 1998 beim Training. Bei dem Versuch einen Griff anzusetzen hat mir mein Trainingspartner unglücklich mit dem Finger ins linke Auge gegriffen. Ich weiß es noch wie heute – es muss gerade für meinen Trainingspartner ein grausamer Anblick gewesen sein.

Und dann?

Ich bin auf direktem Weg in die Klinik nach Aachen gebracht worden. Die Ärzte waren besorgt. Am gleichen Tag wurde ich operiert. Von meiner Iris konnten sie nicht mehr viel retten. Vor diesem Unfall war mir in einer OP bereits eine neue Hornhaut implantiert worden. Diese musste repositioniert werden. In einem weiteren Eingriff wurde eine künstliche Linse implantiert.

Was waren die Folgen?

Ich war auf dem Auge sehr stark seheingeschränkt, nur Konturen und Farben konnte ich unterscheiden. Ich war extrem lichtempfindlich. Das Licht zuhause ging noch, aber Tageslicht war kaum zu ertragen. Ich musste eine Schutzbrille tragen. Das Auge hat trotzdem sehr stark getränt und war gereizt.

Wie hat das Ihren Alltag beeinflusst?

Ich war so eingeschränkt, dass ich enorme Schwierigkeiten bei alltäglichen Aktivitäten hatte – Aktivitäten, die vor dem Unfall selbstverständlich für mich waren, beispielsweise Auto fahren, Fernsehen oder Lesen. Ich denke, am meisten hat mir das Ringen, oder einfach der Sport im Allgemeinen, gefehlt. Und dann noch das ewige Hantieren mit der Kontaktlinse und den Tropfen, die ständige Augenreizung - es war wirklich keine schöne Zeit!

Wie sind Sie mit der ästhetischen Veränderung umgegangen?

Mein Umfeld ist sehr sensibel mit mir umgegangen – ich bin nie darauf angesprochen worden, wie mein Auge aussieht. Das war für mich auch zweitrangig. Mir war nur wichtig, dass ich wieder etwas sehe und ich die Beschwerden in den Griff bekomme.

Wann und wie sind Sie zu der künstlichen Iris gekommen?

Die ersten OPs waren nicht optimal verlaufen. Die Beschwerden waren dauerhaft schlimm. Ich war zur Untersuchung bei einer Augenärztin, die Herrn Prof. Dr. Koch kannte. Das war 2006. Dadurch bin ich erst auf die Möglichkeit, sich eine künstliche Iris einsetzen zu lassen, aufmerksam geworden.

Und dann hatten Sie einen Termin bei Herrn Prof. Dr. Koch. Was ging Ihnen beim Beratungsgespräch durch den Kopf?

Ich dachte erst: Schon wieder eine OP! Ich war eher skeptisch. Aber er machte mir Mut und ich wusste, dass er ein Experte auf seinem Gebiet ist. Also habe ich mich für die *Artificial Iris* entschieden.

Und nach der OP?

Eine echte Verbesserung! Ich bin auf dem Auge kaum mehr lichtempfindlich, die Reizung der Augen hat sich erheblich verbessert. Ich brauche zwar noch eine Brille als Sehhilfe, aber ich habe jetzt auf dem Auge eine Sehkraft von mehr als 80 Prozent! Darüber bin ich schon sehr glücklich, wenn man bedenkt, dass ich nach dem Unfall auf dem Auge äußerst eingeschränkt gewesen bin.

Wie geht es Ihnen heute?

Super! Ich bin sehr zufrieden, denn ich kann alles wieder machen: Autofahren, Fernsehen – und Sport. Ich ringe zwar nicht mehr aktiv und bin insgesamt vorsichtiger, aber ich spiele Fußball und Basketball, mache einfach wieder viel Sport für mich. In meiner Heimat Sibirien, ich kam 1995 nach Deutschland, war ich Sportlehrer - daher ist das so wichtig für mich. Meinen Job als Krankenpfleger übe ich wieder ganz normal aus. Natürlich ist es nicht mehr so, wie vor dem Unfall. Aber alles in allem führe ich jetzt wieder ein gutes Leben und mache das Beste daraus.

Zurückblickend, was hätten Sie anders gemacht?

Optimalerweise hätte man sowohl die künstliche Linse als auch die künstliche Iris in einer OP eingesetzt. Hätte ich Prof. Dr. Koch gleich kennen gelernt, dann hätte ich den operativen Eingriff bereits 1998 gemacht. Damit hätte ich mir viele Komplikationen und mindestens 3 Operationen erspart.

Vielen Dank.